Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1943

47 (25.2.1943)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863. **Ettlinger Heimatblatt** „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 RM. durch die Post 1.86 RM, Einzelnummer 10 Rpf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth OHG, Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leute; sämtliche Ettlingen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettlingen.

Nr. 47 — Donnerstag, 25. Februar 1943 — Jahrgang 81

Um Europas Zukunft!

Kräfteeinsatz wie nie in der Geschichte — Mobilisierung der seelischen und materiellen Werte Europas

Aufrüttelnde Proklamation des Führers zum 23. Jahrestag der Parteigründung

DNB. **München**, 24. Febr. Zum vierten Male in dem gewaltigen Ringen um Deutschlands Leben und Freiheit beging die NSDAP ihre historische Parteigründungsfeier. Es sind jetzt 23 Jahre seit jenem 24. Februar verflossen, an dem Adolf Hitler im Festsaal des Hofbräuhauses in München die 23 Punkte des nationalsozialistischen Parteiprogramms verkündete, das zum Lebensgesetz der deutschen Nation werden sollte.

Bei der Feier, die aus diesem Anlaß am Mittwoch Abend im Münchener Hofbräuhaus stattfand, verlas Staatssekretär Esser folgende Proklamation des Führers:

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Parteigenosse Adolf Wagner, der Euch im vergangenen Jahr meine Grüße übermittelte, ist seit vielen Monaten schwer erkrankt und damit verhindert, an der heutigen Kundgebung teilzunehmen. Ich habe deshalb Parteigenossen Esser gebeten, als einer meiner ersten Mitkämpfer, der an der Gründungsversammlung der Bewegung teilgenommen hat, Euch in meinem Namen das auszusprechen, was ich durch die Umstände gezwungen — zum zweiten Male — selbst nicht tun kann.

Die deutsche Wehrmacht, die sich — so wie seit Beginn des Krieges — auch in diesem Winter hervorragend geschlagen hat, steht in einem erbitterten Ringen gegen die von den Bankhäusern von Newyork und London gemeinsam mit den bolschewistischen Juden in Moskau angezettelte Weltgefahr. Ich selbst befinde mich im Osten und kann deshalb leider an dem Tage nicht in Eurer Mitte sein. Dennoch sind meine Gedanken in diesem Jahr noch mehr bei Euch als früher. Denn welches Schicksal hätte unser Volk und darüber hinaus ganz Europa betroffen, wenn am 24 Februar 1920 in diesem Saale, in dem Ihr Euch befindet nicht die Thesen der nationalsozialistischen Revolution verkündet worden wären, die das deutsche Volk erfaßten und zu jener Kraft führten, die heute befähigt ist, der jüdischen Weltgefahr nicht nur Einhalt zu gebieten, sondern sie am Ende zu zerschmettern. Das Sturmlied unseres unvergeßlichen, alten treuen Dietrich Eckart erweist sich in diesen Monaten wieder als eine Fanfare die die Menschen aufwecken kann, um ihnen den Blick zu öffnen für das Schicksal das uns in der Gegenwart und unseren Kindern in der Zukunft — und darüber hinaus allen europäischen Völkern — drohen würde, wenn es nicht gelänge, den teuflischen Plan der jüdischen Weltverbrecher zum Scheitern zu bringen.

Euch allen sind die Umstände bekannt, weshalb es dem Feind im Osten gelungen ist, ähnlich wie durch die Naturgewalten im vergangenen Winter auch in diesem Winter einen Teil jener Erfolge aufzuheben, die durch das Heldentum unserer Soldaten im Sommer erkämpft worden sind. Allein Ihr wißt auch, daß der Weg unserer Partei kein sicherer oder gar bequemer Pfad zum Erfolg war, sondern daß uns zahllose Schwierigkeiten und Rückschläge von den gleichen Feinden bereitet und zugefügt worden sind, die wir heute — einer Welt gegenüber — bekämpfen müssen.

Als ich im Jahre 1920 in diesem Saale das Parteiprogramm und den Entschluß, die Feinde unseres Volkes mit allem Fanatismus zu vernichten, verkündete, war ich ein einsamer Unbekannter. Deutschland aber befand sich in einer tiefsten Erniedrigung Die Zahl derjenigen, die an einen Wiederaufstieg glaubten, war verschwindend die Menschen, die dies noch in unserer Generation erhofften, noch weniger. Den paar Anhängern, die sich mir damals anschlossen stand eine geradezu erdrückende Uebermacht der Feinde gegenüber. Auf 100 Nationalsozialisten kamen zahlreiche Millionen teils verblendete, teils haßerfüllte Gegner nicht zu rechnen die Zahl jener Kleingläubiger, die stets den Erfolg abwarten, um dann tapferen Herzens an der siegreichen Seite zu marschieren. Welch ein Unterschied gegenüber dem Kampf von heute! Denn wie groß auch die Koalition unserer Feinde sein mag, sie ist als Macht geringer als die Kraft des Bündnisses der Völker, die sich der bolschewistisch-plutokratischen Vernichtung entgegenwerfen. Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung befand sich oft in einem Stadium, daß nur die fanatischen Anhänger noch an einen Erfolg zu glauben vermochten, während die sonst doch so gerissenen Gegner schon felsenfest davon überzeugt waren, Idee und Partei getötet zu haben. Und dennoch ist die Bewegung stets von neuem erstanden, hat jeden Rückschlag überwunden und kam aus jeder Krise stärker heraus, als sie es vorher war. Immer war die Partei erfüllt von dem unbeugsamen Entschluß, unter keinen Umständen zu kapitulieren und auf keinen Fall den Kampf aufzugeben.

Fortsetzung auf S. 2.

Erfolglose Massenangriffe der Bolschewisten im mittleren und nördlichen Frontabschnitt

Hinter der Miusstellung eingekesseltes Gardekavalleriekorps aufgerieben. - Sowjetische Panzerarmee zwischen Donez und Dnjepr in harten Kämpfen zerschlagen — Unverminderte Heftigkeit der Abwehrkämpfe bei Orel — 47 Flugzeugabschüsse im mittleren Abschnitt ohne Eigenverluste Am Mittwoch insgesamt 104 Panzer vernichtet — Finnische Jäger schossen im hohen Norden 7 Feindflugzeuge ab — In Nordafrika nur Kämpfe örtlicher Bedeutung

Wehrmachtsbericht von heute Donnerstag

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 25. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Während die eigenen Angriffsoperationen im Süden der Ostfront erfolgreich fortschreiten, versuchte der Feind an einigen Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnittes durch vielfach hintereinander geführte Massenangriffe gegen unsere Verteidigungsstellung zu Erfolg zu kommen.

In der Miusstellung scheiterten erneute feindliche Angriffe. Das hinter der Front eingekesselte sowjetische 7. Gardekavalleriekorps wurde mit der Masse aufgerieben und der Kommandierende General Borrisow mit Teilen seines Stabes gefangen genommen. Kämpfe mit einzelnen Restgruppen dieses Korps sind noch im Gang.

Truppen des Heeres und der Waffen-SS befinden sich zwischen Donez und Dnjepr in weiterem erfolgreichem Angriff. Eine sowjetische Panzerarmee wurde in harten Kämpfen zerschlagen. Eine der eingesetzten feindlichen Kampfgruppen fand dabei ihre völlige Vernichtung. Starke Verbände der Luftwaffe griffen auch gestern Marschkolonnen, Fahrzeuge, Anstauungen und Nachschubverbindungen der Sowjets erfolgreich an. Im Raum westlich Charkow und Kursk brachen erneute mit Panzer-Unterstützung geführte Angriffe des Feindes zurück.

Die erbitterten Abwehrkämpfe südlich und nördlich Orel gingen mit unveränderter Heftigkeit weiter. Bei den ohne jeden Erfolg geführten Massenangriffen erlitten die Sowjets wiederum schwerste blutige Verluste und verloren zahlreiche Panzer.

Auch östlich Gsahlk griff der Feind in mehrfachen Wellen hintereinander an, ohne Erfolge erzielen zu können. Sturzkampfgeschwader und Kampffliegerverbände griffen in der Abwehrschlacht im mittleren Abschnitt der Ostfront an. Jagdverbände fingen sowjetische Fliegerverbände ab und errangen in diesem Abschnitt ohne eigene Verluste 47 Luftsiege.

Südöstlich des Ilmensees setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Er wurde in harten Kämpfen unter hohen Menschen- und Panzerverlusten zurückgeschlagen.

Im Abschnitt zwischen Wolchow und Ladogasee sowie vor Leningrad war die Kampftätigkeit gestern geringer. Mehrere örtliche Angriffe der Sowjets scheiterten.

Am gestrigen Tage verlor der Feind in den Kämpfen an der Ostfront insgesamt 104 Panzerkampfwagen.

Finnische Jagdflugzeuge brachten im hohen Norden 7 Flugzeuge der Sowjets zum Absturz.

An der Nordafrikafront nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge fügten motorisierten Abteilungen des Feindes durch Ueberraschungsangriffe erhebliche Verluste zu und griffen Eisenbahnlinien und rückwärtiges feindliches Gebiet mit gutem Erfolg an.

6 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen. Ein eigenes Kampfflugzeug kehrte nicht zurück.

In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge planlos Spreng- und Brandbomben auf einige Orte Nordwest- und Westdeutschlands u. a. auf Wilhelmshaven. Die Bevölkerung hatte Verluste. Einzelne Störflugzeuge überflogen süddeutsches Gebiet.

Kampf bis zum Sieg! Opfer, Arbeit!

Der Geist von 1943

Wieviel vom Geist einer Nation abhängt, wissen wir aus dem Jahre 1918, als unser Volk an seiner inneren Haltung zerbrach. Wir wissen, daß „der Geist, der heute unserem Volke aus der Härte der Zeit erwächst, ihm eine ungeheure Stärke verleiht und es unüberwindlich machen wird", wie der Führer vor einigen Tagen gegenüber den Reichs- und Gauleitern feststellte. Denn heute ist unser Geist erfüllt von unbeirrbarem, unerschütterlichem, fanatischem Siegeswillen. Dieser Siegeswille erfüllt uns, denn wir wissen, unser Kampf geht um die Heimat aller Deutschen und alles Deutschen im edelsten Sinne: um die Heimat der nationalen und sozialen Gerechtigkeit, um die Heimat der Tapferen, der Tüchtigen, der deutschen Freiheit, um die Heimat der ehrlichen Arbeit und ihrer ehrlichen Entlohnung, um die Heimat des deutschen Bauern und Arbeiters, um die Heimat der deutschen Wissenschaft, Kultur und Kunst, um die Heimat der deutschen Ehre — dieser Kampf geht um die Heimat der deutschen Kraft und des daraus entspringenden endlichen Friedens!

Wer wäre nicht bereit, für dieses Reich der tausendjährigen Sehnsucht sein Höchstes hinzugeben? Die Soldaten tun es längst. Auch viele Frauen und Männer in der Heimat schaffen mit aller Kraft für den Sieg. Jetzt geht der Ruf an alle: Deutschland schmiedet sein Schicksal. Jeder nimmt die Arbeit auf sich, die seiner harrt — die dem Siege dient. Willig, im Blick auf die Front nimmt er Opfer auf sich, die nicht leicht sind. Denn „die Tat wäre nicht gut, wenn sie nicht Opfer kostete".

Das ist der Geist des deutschen Volkes von 1943. Nach Jahrhunderten soll man ihn noch rühmen! G. D.

Der Feind verlor wieder 77 000 Tonnen Treibstoff

Der erbitterte Kampf der U-Boote gegen den Geleitzug

DNB. Berlin, 24. Febr. **Auf den Geleitzugstraßen im Nordatlantik stehen Rudel deutscher Unterseeboote seit mehreren Tagen in erbittertem Kampf mit stark gesicherten feindlichen Geleitzügen. Unermüdlich und zäh stoßen die Boote einzeln oder in Gruppen zum Angriff vor. Kaum haben die Torpedos die Rohre verlassen, werden die U-Boote von feindlichen Zerstörern und Korvetten wieder abgedrängt und mit Geschützfeuer und Wasserbomben bekämpft, nach Stunden erneuern sie aber wieder ihre Angriffe auf den feindlichen Schiffsverband.**

Aus den knappen Meldungen, die von den Booten bei der Führung eingehen, entsteht ein eindrucksvolles Bild einer dieser Geleitzugschlachten. Weit auseinandergezogen in breiter Front zieht der Schiffsverband durch die See. Plötzlich ertönen mehrere dumpfe Detonationen. Ein Dampfer bleibt liegen, sackt langsam tiefer, richtet sich dann steil mit dem Bug auf und verschwindet in den Wellen. Am anderen Ende des Geleitzuges lodert ein Frachter in hellen Flammen. Leuchtgranaten stehen über den Schiffen und zeigen den sichernden Zerstörern für wenige Augenblicke den flachen Schatten eines jagenden U-Bootes.

Den Namen eines getroffenen Schiffes festzustellen, ist in den wenigen Minuten der Kampfhandlungen häufig nicht möglich, wenn das Schiff sofort absackt. Oft aber hält sich ein schwer havarierter Frachter noch einige Stunden über Wasser. Er wird von dem Geleitzug zurückgelassen und fällt dann dem Fangschuß eines anderen U-Bootes zum Opfer. So wurden der britische Tanker „Eulima" mit 6207 BRT und der norwegische Tanker „Stigstad" mit 5694 BRT getroffen. Sie wehrten sich zäh gegen den Untergang, konnten ihrem Schicksal aber nicht entgehen. Die letzten Torpedos eines U-Bootes vollendeten das Werk des Kameraden, der weiter vor schon wieder zum Angriff vorstieß.

Unter den 17 versenkten Schiffen befinden sich allein acht Tanker mit 50 000 BRT, deren Ladung von rund 77 000 Tonnen Betriebsstoff einen schweren Verlust für die feindliche Kriegsführung an allen Fronten bedeutet.

Das Eichenlaub

DNB **Berlin**, 24. Febr. Der Führer verlieh dem Hauptmann d. R. Alfons König, Kommandeur eines bayerischen Grenadier-Bataillons, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 194. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Hauptmann König ist ehemaliger Berufsunteroffizier und hat das Ritterkreuz bereits am 21. Dezember 1940 für die Abwehr eines starken feindlichen Panzerangriffs gegen die Brückenkopfstellung von Abbeville Anfang Juni 1940 erhalten. Nach der planmäßigen Räumung von Woronesch versuchte der Gegner immer wieder, mit zahlenmäßig weit überlegenen Kräften der Kampfgruppe, der das Grenadier-Bataillon des Hauptmanns König angehörte, den Weg zu verlegen und die geordnete Absetzbewegung zu stören. Dreimal innerhalb von neun Tagen durchbrach Hauptmann König mit seiner Kampfgruppe die zur Umfassung angesetzten Sowjetkräfte. Von der beispielhaften persönlichen Tapferkeit ihres Kommandeurs, der mit der Waffe in der Hand an der Spitze seiner Grenadiere stürmte und kämpfte, mitgerissen, konnte die Kampfgruppe nach dreiwöchigen schweren Durchbruchs- und Abwehrkämpfen die Verbindung mit den eigenen Hauptkräften wiederherstellen. — Alfons König wurde am 29. Dezember 1898 in München geboren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

ehe nicht die Verschwörung unserer Gegner im Innern zerschlagen und beseitigt sein würde.

Meine Parteigenossen! Diesen Fanatismus habt Ihr von mir gelernt. Nehmt die Versicherung entgegen, daß mich selbst aber der gleiche Fanatismus auch heute genau so beseelt, daß er mich nie verlassen wird, solange ich lebe. Auch den Glauben habt Ihr von mir empfangen, und seid versichert, daß auch dieser Glaube heute in mir noch stärker als je zuvor ist. Wir werden die Macht der jüdischen Weltkoalition zerbrechen und zerschlagen, und die um ihre Existenz, das Leben und um das tägliche Brot ringende Menschheit wird sich in diesem Kampf den endgültigen Sieg erkämpfen.

So wie mich in der Zeit des Ringens um die Macht jeder Anschlag unserer Gegner und jeder ihrer scheinbaren Erfolge nur noch verbissener machte in meiner Entschlossenheit, auch nicht einen Schritt vom Wege abzuweichen, der früher oder später zum Ziele führen mußte, so bin ich auch heute vom gleichen Willen erfüllt, die mir vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen.

Ich habe ein Recht zu glauben, daß mich die Vorsehung bestimmt hat, diese Aufgabe zu erfüllen, denn ohne ihre Gnade hätte ich nicht als unbekannter Mann den Weg aus diesem Saale antreten können durch alle Hindernisse und Anschläge hindurch bis zur Uebernahme der Macht und endlich weiter bis zu diesem Kampf, gekrönt von Siegen, wie die Weltgeschichte sie noch nicht erlebt hat, allerdings auch belastet mit Sorgen, an denen vielleicht zahllose schwächere Charaktere zerbrochen wären. Ich habe daher von der Vorsehung auch das Glück erhalten, in solchen Stunden um mich stets eine verschworene Gemeinschaft zu besitzen, die mit hingebender Gläubigkeit ihr Schicksal als ein einziges gemeinsames ansah und mir als Führer in diesem Kampf immer treu zur Seite stand und stehen wird.

Wenn ich diese Botschaft an Euch richte, denn geschieht es wie im vorigen Jahr aus tiefer Dankbarkeit heraus, in Euch, meine lieben Parteigenossen und Parteigenossinnen, die ersten Träger nicht nur der nationalsozialistischen Weltanschauung, sondern der nationalsozialistischen Haltung gefunden zu haben, jener Haltung, die sich gerade in den Zeiten schwerer Prüfungen so unerhört bewährt hat. Die Opportunisten unseres bürgerlichen Lebens haben diese Charaktertugend so wenig begriffen wie die vom Judentum verhetzten Massen unserer alten Parteien. Warum also soll es heute anders sein? Nur ein Unterschied ist vorhanden: die gigantische Masse des deutschen Volkes steht heute hinter dem neuen Reich. Sie ist entschlossen, der neuen Reichsidee und der sie erfüllenden nationalsozialistischen Gedankenwelt bedingungslos zuzustimmen. Die Partei aber ist die unerschütterliche Verkörperung dieser Macht geworden und heute der innere Garant nicht nur der Erringung des Sieges, sondern damit der Erhaltung unseres Volkes für die Zukunft.

Die zweite große Aufgabe der Partei

Sie hat besonders in diesen Monaten und vielleicht in den kommenden Jahren ihre zweite große historische Aufgabe zu erfüllen: Die deutsche Nation unentwegt aufzurütteln, ihr die Größe der Gefahren klar zu machen, den heiligen Glauben an ihre Ueberwindung zu stärken, schwachen Naturen Kraft einzuflößen, Saboteure aber rücksichtslos zu vernichten. Aufklärend soll sie wie einst wirken dort, wo man willig Aufklärung entgegennimmt, Terror mit zehnmal größerem Terror brechen Verräter aber ausrotten, wer immer sie sein mögen und ganz gleich unter welcher Tarnung sie ihre volksfeindlichen Absichten verwirklichen wollen.

Wenn auch die Blüte der Männer der nationalsozialistischen Bewegung heute am Feinde steht und dort vorbildlich als Soldat ihre Pflicht erfüllt, so sind doch selbst die ältesten Kämpfer heute immer noch die stärksten Fanatiker der Behauptung des deutschen Lebenswillens, und zu ihnen stößt Jahr für Jahr ein neuer Jahrgang der deutschen Jugend völlig erzogen in nationalsozialistischen Grundsätzen, zusammengeschweißt in den Ideen unserer Volksgemeinschaft und willens gegen jeden vorzugehen, der es wagen sollte, sich an unserem Freiheitskampf zu versündigen. Und so wie in den Zeiten des Kampfes der Partei um die Macht gerade die Parteigenossinnen, die deutschen Frauen und Mädchen, die zuverlässigsten Stützen der Bewegung waren, so ist auch jetzt wieder die Masse unserer Frauen und Mädchen das stärkste Element im Kampf für die Forterhaltung unseres Volkes. Denn, was vor allem dem deutschen Volk für sein Schicksal zugedacht ist, haben Gott sei Dank nicht nur die Juden in London und Newyork, sondern auch die von Moskau eindeutig ausgesprochen. Wir aber sind entschlossen, ihnen eine nicht minder klare Antwort zu geben. Dieser Kampf wird deshalb auch nicht, wie man es beabsichtigt, mit der Vernichtung der arischen Menschheit, sondern mit der Ausrottung des Judentums in Europa sein Ende finden. Darüber hinaus aber wird die Gedankenwelt unserer Bewegung selbst von unseren Feinden — dank diesem Kampf — Gemeingut aller Völker werden. Staat um Staat werden, während sie selbst im Kampf gegen uns stehen, immer mehr gezwungen sein, nationalsozialistische Thesen zur Führung des von ihnen provozierten Krieges anzuwenden, und damit wird sich auch die Erkenntnis von dem fluchwürdigen verbrecherischen Wirken des Judentums gerade durch diesen Krieg über alle Völker hinweg verbreiten. Als unsere Gegner 1923 einst meinten, die nationalsozialistische Partei endgültig niedergeschlagen zu haben und mich durch einen Prozeß vor dem deutschen Volk als erledigt dachten haben sie gerade dadurch wie mit einer Explosion die nationalsozialistische Weltauffassung im ganzen deutschen Volke verbreitet und die Erkenntnisse des Wesens des Judentums mit einem Schlage so vielen Millionen Menschen vermittelt, wie wir dies unter normalen Verhältnissen selbst nie hätten tun können. So wird

das internationale Judentum,

indem es diesen neuen Krieg angezettelt hat, erfahren, daß Volk um Volk sich mit der Frage immer mehr beschäftigen wird, um endlich dieses Weltproblem in seiner ganzen gefahrdrohenden Größe zu erkennen. Durch diesen Krieg wird vor allen unwiderlegbar die völlige Gleichartigkeit von Plutokratie und Bolschewismus erwiesen sowie die sich ewig gleiche Zielsetzung aller Juden, die Völker auszuplündern und zu Sklaven ihrer internationalen Verbrechergilde zu machen.

Die gleiche Allianz zwischen dem einstigen Organ der Frankfurter Börse und der „Roten Fahne" in Berlin, die wir damals in Deutschland als gemeinsame Feinde vor uns hatten, zeigt sich jetzt wieder zwischen den jüdischen Bankhäusern von Newyork, der jüdisch-plutokratischen Führungsschicht in London und den Juden des Kremls in Moskau. Genau so wie aber das deutsche Volk im Zuge dieser Erkenntnis den jüdischen inneren Feind erfolgreich bekämpft hat und endgültig zu erledigen im Begriffe ist, so werden sich auch die anderen Völker im Laufe dieses Krieges immer mehr auf sich selbst besinnen und endlich gemeinsam gegen jene Rasse Front machen, die sie alle gemeinsam zu vernichten trachtet. Wie immer aber einst im Inneren des Reiches während unseres Kampfes um die Macht die Juden bei jedem vermeintlichen Rückschlag jubelten und ihre fiebernde Hoffnung mit der harten Wirklichkeit verwechselten, so glauben sie auch jetzt genau wie im vergangenen Winter schon vor der Erreichung ihres tausendjährigen Zieles zu stehen. Aber genau so wie im vergangenen Jahr, so werden sie auch diesmal die furchtbarste Enttäuschung erleben.

Im Gegenteil: Das deutsche Volk wird jetzt erst recht alle seine Kräfte in einem Ausmaß aufrufen und einsetzen, wie dies in der Geschichte der Menschheit noch niemals für einen Krieg geschah. Wir werden auch keine Sekunde zögern, die Länder, die für den Ausbruch des Krieges verantwortlich sind, zu den Leistungen in diesem Schicksalskampf heranzuziehen. Wir werden es als selbstverständlich ansehen, nicht fremde Leben zu schonen in einer Zeit, die von unserem eigenen Leben so harte Opfer fordert. Wir werden in unlösbarer treuer Gemeinschaft mit unseren Bundesgenossen eine Mobilisierung der seelischen und materiellen Werte Europas durchführen, wie dies unser Kontinent in seiner mehrtausendjährigen Geschichte bisher noch nie erlebte. Sie ist aber auch notwendig, um ganz Europa jenes völkische Eigenleben zu sichern, das die Grundlage nicht nur unserer großen gemeinsamen Kultur, sondern auch der materiellen Existenz dieses Kontinents gewesen ist.

Euch meine alten Parteigenossen, grüße ich wie immer aus übervollem Herzen. Ich danke Euch, daß Ihr es mir einst ermöglicht habt den Weg mit Erfolg zu beginnen, der die Voraussetzung war für die Rettung des Deutschen Reiches und darüber hinaus ganz Europas. Meine Gedanken sind in dieser Stunde bei Euch, so wie sie es immer gewesen sind.

Die Pflicht aber zwingt mich, in diesen Monaten, Wochen und Tagen unentwegt für die zu denken, die als Kämpfer unseres Volkes mit unseren Verbündeten das Schicksal der Welt gestalten, bei unseren Brüdern und Kameraden, den deutschen Soldaten, vor allem an der kämpfenden Front des Ostens, denn dort wird Deutschlands und darüber hinaus Europas Zukunft entschieden. Das Ergebnis aber muß und wird der Sieg sein!

Nun erst recht!

= 25. Febr. 1943.

Die Berichte des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht aus den letzten Tagen lassen deutlich erkennen, daß die weitgesteckten Ziele, die die Bolschewisten in der großen Winterschlacht im Süden der Ostfront verfolgten, gescheitert sind. Die bolschewistischen Kolonnen, die, weitausholend vorgeschickt, unsere Divisionen vom Rücken aus angreifen sollten, sind eingeschlossen und vernichtet worden oder gehen noch ihrer Vernichtung entgegen. So brach hinter der Mius-Front z. B. über das sowjetische IV. Gardekorps das Verderben herein. Unter den Toten befindet sich auch der Kommandierende General des Korps, Generalmajor Danastischin. Gleichzeitig treten immer stärker die Gegenangriffe der deutschen Truppen hervor, in denen der Feind geworfen wird. Die deutsche Heimat blickt mit Stolz auf ihre Soldaten, die so dem Feind in harten Schlägen zum Bewußtsein bringen, daß auch heute noch die deutsche Wehrmacht in Klammern, die weit nach Osten vorgeschoben sind, die bolschewistischen Heere eisern umfaßt. Allerdings darf nie vergessen werden, daß 25jährige Vorbereitungen für den Angriffskrieg gegen Deutschland und Europa nicht in 19 oder 20 Monaten beseitigt werden können. Der Feind verfügt auch weiterhin über beträchtliche Massen an Menschen und Kriegsmaterial, deren Schwerpunkt sich mit dem Fortschreiten der Jahreszeit immer nördlicher verlagert. Es bedarf daher auch weiterhin aller Anstrengungen, um die feindlichen Angriffswellen zusammenzuschlagen und den Bolschewismus dort, wo er vorgestoßen ist, zurückzutreiben. Die großen Erfolge, die unsere Truppen dank ihrer beispiellosen Tapferkeit gerade in den letzten Tagen errungen haben, zeigen uns jedoch auch deutlich, wie wichtig gerade jetzt die Entfaltung höchster Energie ist. Die Abwehrschlacht im Osten gegen eine starke zahlenmäßige Uebermacht des Feindes wird solange ihren Ernst beibehalten, bis der Bolschewismus vernichtet ist.

Mit der gleichen Begeisterung, wie unsere Soldaten sich dem Feind entgegengeworfen haben, muß deshalb auch die deutsche Heimat in ihrer täglichen Arbeit alles aufbieten, um immer mehr Waffen zu produzieren. Der Weg in den Frieden kann nicht dadurch gebahnt werden, daß wir dort stehen bleiben, wo wir uns befinden, sondern wir müssen dem Feind das Schwert aus der Hand schlagen, wenn Europa zur Ruhe kommen soll. Und darum wollen wir nun erst recht, Männer und Frauen, mit beiden Fäusten fest zupacken, damit die neuen Siege, die unsere Soldaten auf dem Lande, in der Luft und auf dem Meere errungen haben, fruchtbar werden.

Das wichtigste Schlachtfeld

Der Nordatlantik — „das unheimliche Tier".

Stockholm, 24. Febr. „Halsschlagader der Antiachsenmächte" nennt die USA-Zeitschrift „Life" die Schiffsrouten über den Atlantik. Falls sie abgeschnitten würden, zeitigte dies äußerst schwerwiegende Folgen. „Es ist deshalb keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß der Nordatlantik das einzige und wichtigste Schlachtfeld ist. Wenn es nicht gehalten werden kann, wird das Unheil hereinbrechen."

„Life" verweist auf Ausführungen der Zeitschrift „Christian Science Monitor", in denen festgestellt werde, daß mit jedem Schiff ein kostbarer Teil der Kriegsausrüstung, die die USA-Industrie mit so großer Anstrengung produziere, versenkt werde. Dies bedeute einen Hemmschuh für alle Offensivpläne gegen Europa. Bei der augenblicklichen Versenkungsrate würden die Kosten für eine große Offensive ungeheuer sein. Der Atlantik sei die Lebenslinie der Demokratien. Diese sei in schwerer Gefahr und es bedürfe jeder Anstrengung, um sie zu retten. „Life" schließt mit dem Satz: „Man sage dem amerikanischen Volk die Wahrheit über das große unheimliche Tier, den Atlantik!"

Englische Frechheit

Portugiesisches Schiff vor dem Tejo angehalten und nach Gibraltar geschleppt.

DNB. Lissabon, 24. Febr. Das portugiesische Fahrgastschiff „Niassa", das sich auf der Reise von Amerika nach Lissabon befand, ist kurz vor der Tejo-Mündung von einer britischen Korvette angehalten und gezwungen worden, Gibraltar anzulaufen. Die Personen, die sich bereits im Lissaboner Hafen zum Empfang des Schiffes eingefunden hatten, mußten wieder umkehren.

Juden und Sowjets als Erzieher!

Neuer englischer Wahnsinnsplan.

DNB. Im Chor der jüdisch-plutokratischen Haßgesänge gegen Deutschland läßt sich jetzt auch die englische Zeitschrift „News Statesman and Nation" vernehmen, die an den satanischen Plan der Zwangserziehung der deutschen Jugend anknüpft und sich in längeren Erörterungen mit der „Wiedererziehung des deutschen Volkes" beschäftigt. Das Blatt schlägt vor, ein Internationales Amt für deutsche Erziehungsfragen ähnlich dem Genfer internationalen Arbeitsamt „zu schaffen". Als ersten Schritt auf diesem Wege hat man amtlich eine aus britischen, nordamerikanischen sowjetischen und tschungkingchinesischen Erziehern bestehende Kommission zu ernennen, die in einem umfassenden Bericht zu den Erziehungsfragen in Deutschland Stellung zu nehmen hat. „Man müsse sich nämlich," so meint das englische Blatt, „schon jetzt darüber klar werden, wie die „richtige Erziehung" im Nachkriegsdeutschland sicherzustellen sei. Nach den Richtlinien der Kommission müßten jetzt bereits Schulbücher fertiggestellt werden, zu deren Ausarbeitung auch „führende deutsche Emigranten" heranzuziehen seien.

Der Vorschlag von „News Statesman and Nation" reiht sich würdig den Sterilisierungsplänen des Juden Kaufman und allen anderen englisch-amerikanischen Vernichtungsabsichten Deutschlands an. Jüdische, sowjetische und englisch-amerikanische Erzieher sollen dem deutschen Volke — soweit es nicht nach anderen Plänen zur Zwangsarbeit nach Sibirien deportiert ist — die „richtige" Erziehung vermitteln, d. h. eine Erziehung, die das in unzählige Kleinstaaten aufgelöste Deutschland furchtbarster Arbeitslosigkeit zum willenlosen Spielzeug der jüdischen Goldherrschaft machen würde. Wir legen auch diesen Plan zu den übrigen Ausgeburten, die wir zur gegebenen Stunde dem besiegten Feind präsentieren werden.

Gandhis Freilassung abgelehnt

Stockholm, 24. Febr. Nach Meldung des Londoner Korrespondenten von „Aftonbladet" ist man in London in keiner Weise bereit, Gandhi freizugeben. Seine Besucher dürfen jetzt nicht mehr mit ihm sprechen, sondern müssen in einer Ecke seines Krankenzimmers sitzen, wo sie ihn schweigend betrachten dürfen. In dem offiziellen Bulletin wird, wie Reuter aus Bombay meldet, gesagt, daß das Allgemeinbefinden Gandhis eine leichte Besserung zeigt. Die einzige Möglichkeit, daß Gandhi am Leben bleibe, bestehe entweder darin, daß er den Hungerstreik selbst abbrechen werde oder darin, daß er durch eine bemerkenswerte Kontrolle über seinen Körper und seine großen Fähigkeiten im Ertragen körperlicher Entbehrungen die letzten Tage noch durchhält.

Todesurteil gegen 370 indische Nationalisten.

Die in Schonan erscheinende indische Zeitung „Azad Hindustan" meldet, daß seit Ausbruch der indischen Unruhen des letzten Jahres insgesamt 370 indische Nationalisten in Bengalen und Assam zum Tode verurteilt wurden, weil sie sich an den Unruhen beteiligten. Die Zeitung berichtet weiter von Plünderungen eines Militärgetreidespeichers in der indischen nordwestlichen Grenzprovinz.

1000 spanische Bolschewistenopfer unter einer Kirche.

Barcelona, 24. Febr. In der alten Pfarrkirche von Sardabela (Provinz Barcelona) wurde in Anwesenheit eines Staatsanwalts mit der Ausgrabung von schätzungsweise 1000 Leichen begonnen, die mehrere Meter tief in dem Gotteshaus von den Bolschewisten im Bürgerkrieg beigesetzt worden waren. Es handelt sich um Opfer, die an den Wänden der Kirche von den Bolschewisten erschossen worden waren. Die Einschläge der Kugeln sind noch sichtbar. Die Ausgrabung und Identifizierung der Leichen wird etwa zwei Monate dauern.

Im tunesischen Kampfgebiet. Fast undurchdringlich ist das Gestrüpp, das die Bergkegel mancher Höhen im tunesischen Kampfraum bedeckt. Schwierig ist daher der Aufstieg, den der Führer einer deutschen Kampfgruppe mit den Offizieren seines Stabes unternimmt, um die vordersten Stellungen seiner Truppe zu besichtigen und einen Ueberblick über das Gelände zu gewinnen.
PK-Kriegsberichter Arppe (PBZ / Sch.)

Scherl-Bilderdienst-M.

Bild links: Verwundetentransport auf dem Tandem. Auf dem Tandem und auf dem Schlitten werden die Verwuneten auch über schlechteste Wegstrecken sicher zu den Verbandplätzen geleitet. Wo Kraftwagen und Krad versagen, schafft es das Pferd, das trotz größter Schneeverwehungen mit unbeirrbarer Sicherheit stets den richtigen Weg findet. ϟϟ PK-Ber. Slapak (Sch.).

Das Ritterkreuz

DNB. **Berlin**, 24. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Hans-Franz von Hülst, Führer eines Grenadier-Regiments; Hauptmann d. R. Erich Darnedde, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Rudolf Sürig, Kompaniechef in einem Jägerbataillon; Oberfeldwebel Heinz Pieper, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Major d. R. Hans-Franz v. Hülst, am 23. Dezember 1898 als Sohn des Gutsbesitzers Oberleutnant a. D. Felix v. H. in Legden (Westfalen) geboren, hat im Januar den Angriff eines verstärkten feindlichen Schützen-Regiments und eines Schi-Bataillons an der Nordflanke der Kandalaksch-Front abgewehrt, indem er die in drei Stoßkolonnen anrückenden Bolschewisten bis auf nächste Entfernung an die eigenen Stützpunkte herankommen und dann unter Feuer nehmen ließ. Durch seinen kühnen Entschluß brach der Angriff unter schwersten Verlusten für den Feind zusammen. Major d. R. v. Hülst ist von Beruf stellv. Generaldirektor der Nassauischen Landesbank. — Hauptmann d. R. Erich Darnedde, am 14. 12. 1906 als Sohn des Molkerei-Verwalters Hermann D. in Gandersheim (Gau Südhannover-Braunschweig) geboren, leitete während der Einschließung die Verteidigung der Zitadelle von Welikije Luki. Er war die Seele des Widerstandes und spornte durch sein Vorbild die Besatzung immer wieder zu höchster Kampfbereitschaft an, bis der Stützpunkt entsetzt werden konnte. — Oberleutnant d. R. Rudolf Sürig, am 2. 1. 1913 als Sohn des Hutmachermeisters August Rudolf S. in Nürnberg geboren, verteidigte während der schweren Abwehrkämpfe südöstlich Toropez Ende November 1942 mit seiner Kompanie einen Stützpunkt drei Tage lang mit hervorragender Entschlossenheit und Tapferkeit gegen alle feindlichen Angriffe. Durch sein zähes Ausharren trug er entscheidend zur erfolgreichen Abwehr der bolschewistischen Durchbruchsversuche bei. Seine Kompanie wurde entsetzt, er selbst aber fand inmitten seiner Jäger den Heldentod. — Oberfeldwebel Heinz Pieper, am 20. 2. 1917 als Sohn des Formers Fritz P. in Berlin geboren, zeichnete sich in den Kämpfen in Stalingrad durch seine Tapferkeit hervorragend aus.

Aus der Heimat

Ettlingen, 25. Februar.

Gedenktage

26. Februar.

1775 Der Karthograph Adolf Stieler in Gotha geboren.
1802 Der französische Dichter Victor Hugo in Besancon geb.
1810 Der französische Karikaturenzeichner Honore Daumier in Marseille geboren.
1834 Der Erfinder des Steindrucks Alois Senefelder in München gestorben.
1835 Der Ethnograph Richard Andree in Braunschweig geb.
1848 Der Geograph Emil Deckert in Taucha bei Leipzig geb.
1861 König Ferdinand von Bulgarien (1808/18) in Wien geb.
1867 Der Geograph und Forschungsreisende Siegfried Passarge in Königsberg geboren.
1671 Friedenspräliminarien zu Versailles.
1924 Beginn des Hitler-Prozesses in München.

Sonnenaufgang 7.17 — Sonnenuntergang 18.03
Mondaufgang — — Monduntergang 10.17

Ein Tag ist Ruhetag

Das ist immer so gewesen, ein Tag der Woche ist Ruhetag und das ist der Sontag. Beruflich tätige Frauen werden aber lächeln, wenn sie etwa von einem Sonntag als Ruhetag hören. Denn gerade der Sonntag ist der einzige Tag, wo viele Stunden für die Hausarbeit zur Verfügung stehen, die an den Wochentagen nicht geschafft wurde. Da wird gewaschen, gebügelt, geputzt, die Fenster gereinigt, ab und zu Gardinenwäsche gehalten, es wird gestopft, geflickt und die Schränke und Schubladen werden aufgeräumt. Das sind ja alles Arbeiten, zu denen die Berufstätige an den Werktagen nicht kommt. Sie ist froh, wenn sie in der Woche neben dem Beruf die laufende Hausarbeit, Einholen und Kochen erledigen kann.

Wenn diese Frauen auch kaum ein Wort über die große Belastung sagen, irgendeinmal kommt der Augenblick, wo sie einsilbig, vielleicht sogar mürrisch vor Abspannung werden, wo sie mit scheelen Blicken am Kino oder Theater vorbeigehen, das ja für sie nicht existiert, und wo sie mit Seufzen vor dem Bücherschrank oder Buchladen stehen, weil für sie ein Buch unerreichbarer Freund ist. Soweit darf es aber nicht kommen, und braucht es auch nicht. Jede Frau muß sich mindestens alle 14 Tage einen Tag schaffen, der ihr gehört, einen Tag, an dem sie jede Stunde nach der Berufsarbeit frei ist. Und das geht sehr gut. Man muß sich einen Plan für 2 Wochen aufstellen und die gesamte Arbeit auf 2 Sonntage und 11 Wochentage verteilen. Der 12. Wochentag bleibt frei. Da wird außer der Hausarbeit, die vor der Berufsarbeit erledigt werden kann, nichts getan, gar nichts. Es wird nicht einmal gekocht, denn an diesem Tag gibt es einen Eintopf, der morgens in die Kochkiste gestellt wurde, und abgewaschen wird am nächsten Tag. Kommt die Frau an ihrem „freien" Tag von der Berufsarbeit heim, dann kann sie endlich einmal all das tun, wonach sie sich sehnt, und alle diese „freien" Tage werden natürlich anders aussehen. Einmal zieht man sich besonders nett an und geht in ein Theater, Konzert oder Kino, oder man besucht gute Bekannte. Ein anderes Mal wird man bequem in einem Sessel sitzen und ein Buch lesen. Ist das Wetter verlockend, dann geht es hinaus in einen Park oder Wald, um die Lungen vollzupumpen mit frischer Luft. Hat man besondere Zuneigung zu Blumen, dann wird mal einen ganzen Nachmittag „gegärtnert". Besonders Genußsüchtige werden vielleicht einen ganzen „freien" Tag nichts anderes tun als schlafen, schlafen nach einem warmen Bad vom Nachmittag bis zum anderen Morgen.

Der Hausherr und die Kinder werden den „freien" Tag der Hausfrau achten und sich sehr schnell an ihn gewöhnen, denn sie wissen ja, daß die Erholung und die Entspannung, die dieser Tag bringt, der ganzen Familie wieder zugute kommt. Die Hausarbeit und auch die Arbeit im Beruf werden nicht zum ewigen ermüdenden Einerlei, sondern sie wird unterbrochen durch den „freien" Tag, der der Frau neue Spannkraft gibt für ihr tägliches Werk.

Wann wird verdunkelt?

Für die Zeit vom 21. Februar bis 27. Februar 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn 19,00 Uhr. — Ende 6,50 Uhr.

Todesfall

Unser Mitbürger Franz Hitscherich, Maschinenführer, Karlsruher Straße 18, ist im Alter von 54 Jahren gestorben. Er war am 12. 3. 1888 in Waldprechtsweier geboren und seit 1913 mit Lydia Hesselschwerdt von Linkenheim verheiratet. Der Ehe entstammten 4 Kinder, 1 Sohn, der 1942 gefallen ist, und 3 Töchter.

Den Angehörigen herzliche Anteilnahme!

Der Tag der Wehrmacht

Das Oberkommando der Wehrmacht hat Richtlinien für die Durchführung des Tages der Wehrmacht im Rahmen des Winterhilfswerkes 1943 erlassen. Die Straßensammlung am 20. und 21. März wird durch die Beauftragten des Winterhilfswerkes vorbereitet. Als Sammler stehen die Gefolgschaften der Wehrmacht, die Mitglieder der NS-Kriegsopferversorgung und des NS-Reichskriegerbundes, sowie bei öffentlichen Ausstellungen außerhalb der Kasernen Soldaten zur Verfügung. Bei der Sammlung wird diesmal eine Reihe von Heften über gefallene Ritterkreuzträger der drei Wehrmachtsteile und der Waffen-SS verkauft. Ferner sind wieder öffentliche Eintopfessen in den Kasernen vorgesehen. Die übrigen Veranstaltungen der Truppe werden wie in den vergangenen Jahren örtlich geregelt.

Wanderung

Der Schwarzwaldverein Karlsruhe unternimmt am Sonntag eine Wanderung von Marxzell über Burbach nach Schluttenbach und dann von hier über den Massingerweg. (Sonntagsfahrkarte heute schon lösen.) Die Karlsruher Teilnehmer fahren 8 Uhr ab Albtalbahnhof in Karlsruhe ab.

Die Frühjahrsbestellungsarbeiten des Landwirts

Der totale Arbeitseinsatz der Nation verlangt vom Landvolk die totale Ausschöpfung aller Erzeugungsreserven. Darum ist auch die Bestellungsarbeit im Frühjahr für den Erfolg und den Ablauf des Jahres von entscheidender Bedeutung. Die vordringlichste Forderung dabei ist die Ausdehnung des Hackfruchtbaues. Die Hackfrüchte liefern auf der Flächeneinheit die meisten Nährwerte; Kartoffeln das doppelte. Für die Volksernährung muß sich daher die Ausdehnung des Hackfruchtanbaues sehr vorteilhaft auswirken. Auch wird dadurch der Acker in einen besseren Kulturzustand versetzt. Wo eine starke Verunkrautung beim Getreidebau immer wieder auftritt, soll man zwei- oder dreimal Hackfrüchte anpflanzen. Mit dem Stecken der Kartoffeln und dem Säen der Rüben hat es keine besondere Eile, dagegen muß das Sommergetreide so früh als möglich gesät werden.

An unsere Leser!

Im Zuge der totalen Mobilmachung der Nation, die jede einzelne Kraft dem Schicksalskampf Europas gegen den Weltbolschewismus und seine Helfershelfer einordnet, wird der „Albtalbote" vom 1. März 1943 ab nicht mehr erscheinen.

Weil aber unsere Leser — jetzt wohl mehr denn je — über das Geschehen an den Fronten und die Politik des Reiches unterrichtet sein müssen, erhalten sie weiterhin eine Tageszeitung. Die badische Heimatzeitung

„Badische Presse"

wird die Lücke, welche die Einstellung des „Albtalboten" im öffentlichen Leben unserer Heimat hervorzurufen scheint, so gut ausfüllen, daß man sie nach kurzer Zeit der Gewöhnung nicht mehr empfindet.

Die Bezieher des „Albtalboten" erhalten vom 1. März ab durch die bisherigen Austräger des „Albtalboten" zur gewohnten Zeit die „Badische Presse". Es wird ihnen ein Bestellschein auf die „Badische Presse" vorgelegt werden, den wir umgehend zu unterzeichnen bitten, damit keine Unterbrechung im Zeitungsbezug eintritt. Der monatliche Bezugspreis der „Badischen Presse" beträgt frei Haus RM. 2.—, liegt also um 50 Pfg. höher als der Bezugspreis des „Albtalboten". Der Preisunterschied wird aber durch die vermehrte Leistung der größeren Zeitung ausgeglichen.

Um den Verkehr mit dem Verlag so zeitsparend wie möglich zu gestalten, führt die „Badische Presse" **die bisherige Geschäftsstelle des „Albtalboten" in Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78, als eigene Geschäftsstelle** weiter. Hier können also alle Beziehungen zur Heimatzeitung, wie Anzeigenaufgabe, Umbestellungen bei Wohnungsänderung, Einreichung von Mitarbeiterbeiträgen zum Textteil usw. fernerhin aufrecht erhalten werden. Die „Badische Presse" wird sich bemühen, sowohl in ihrem Textteil als auch in ihrem Anzeigenteil die Tradition unserer Heimatzeitung zu wahren und den „Albtalboten" so weit als möglich zu ersetzen. Wir bitten deshalb, ihr das uns entgegengebrachte Vertrauen übertragen zu wollen.

Zusammen mit allen in der deutschen Wirtschaft getroffenen Mobilisierungsmaßnahmen wird auch unser kleiner Beitrag zur totalen Mobilmachung des deutschen Volkes dem Führer die Kräfte an die Hand geben, die er zur Niederwerfung unserer Feinde braucht. Wir wissen, daß unsere Leser die Notwendigkeit der Umstellung einsehen und mit der von uns in ihrem Interesse durchgeführten Regelung ihres Zeitungsbezuges einverstanden sind.

Der Verlag des „Albtalboten".

„Tod eines Kindes durch Verbrühen"

Eine Tragik liegt in diesen Worten. Die Mutter sitzt wegen fahrlässiger Tötung ihres Kindes auf der Anklagebank. Langsam und stockend macht sie ihre Aussagen. Von ihren vier Kindern war das 1jährige Töchterchen Greti ein besonders lebhaftes Kind. Anlaß zu diesem tragischen Unfall war der Waschtag im Hause. Die Mutter war mit dem Berg Wäsche, welcher noch geschafft werden mußte, stark beschäftigt. Der Topf mit dem siedend heißen Wasser stand auf dem Fußboden dicht neben der Waschwanne. Die Kinder spielten und beschäftigten sich mit ihren Puppen. Als sich die Mutter für einen Augenblick abwandte und die Küche verließ, folgte das 1jährige Töchterchen der Mutter, übersah dabei aber das im Wege stehende Gefäß mit dem siedend heißen Wasser und fiel hinein. Ein markerschütternder Schrei und schon war das Unglück geschehen.

Diese Unfälle haben sich gerade in letzter Zeit stark gemehrt. Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung richtet daher nochmals an alle Eltern und Mütter die dringende Mahnung:

Laßt eure Kinder niemals in Räumen, in denen Gefäße mit heißem Wasser ungesichert stehen, ohne Aufsicht!

Jedes Kind, das auf diese tragische Weise den Tod findet, ist ein unersetzbarer Verlust nicht nur für die Eltern, sondern für die ganze Volksgemeinschaft!

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

40]

„So, nun red' halt, was dich herführt, Kätha."

Wie es bei ihr da drinnen aussieht, das braucht die Mühlenhofbäuerin nicht lang und breit erzählen, das weiß der alte Pfarrer grad' so gut, denn er hat sie ja kommen sehen, damals, die Kätha mit dem Anton auf den Mühlenhof. Was sie geleistet hat, das weiß nicht er allein, das wissen alle im Dorf und weit darüber hinaus. Daß sie sich festgebissen hat in die Arbeit auf dem Mühlenhof und daß sie hingehört dort auf die Scholle, und daß sie den Mühlenhof über all die schweren Jahre erhalten hat. Kaum hat ihr jemals einer zu helfen brauchen. Sie hat immer den rechten Weg ganz von allein gefunden.

„Jetzt scheint's, bist aber doch festgefahren. Sag' mir, Kätha, wo dein Wagen steht, damit wir ihn herausziehen können."

„Ja, Herr Pfarrer, er steht halt bei dem Peter."

„Beim Peter? Na, der kann doch nichts bugsiert haben, der war doch in deinen Händen all die Jahre."

„Da haben Sie recht, der Peter ist ein grader Bursch geworden. So einer, wie er auf den Mühlenhof gehört."

„Na, dann gib ihm doch den Mühlenhof, hast doch auf niemand Rücksicht zu nehmen!"

„Das ist's ja gerad', warum ich herkomm', weil ich möcht', daß er ein Mühlenhofbauer werden soll."

„Da wird man keine Angst zu haben brauchen, denn wo du und der Frieder den Acker bestellst, da wird die rechte Frucht sprießen."

„Das ist schon richtig", meint die Mühlenhofbäuerin, „aber das ist's nicht, warum ich hierher komm'. Ich hab nur eine Frage: Kann man einem Menschen den Mühlenhof geben, wenn er kein Hübner net ist?"

„Ja, siehst du, Kätha", erwidert der alte Pfarrer, „so ein Menschenherz ist ein gar schnurrig Ding. Du hegst es und pflegst es und jahrelang geht's gut. Dann auf einmal ist's, als wenn der Satan reingefahren wär'. Bist du denn schuld daran? Nein, die Hauptsache ist, daß du deine Schuldigkeit getan hast. Und die Mühlenhofbauern, von denen ist noch keiner als Bauer geboren worden, sie waren alle klein und haben geplärrt, aber aus dem Boden und aus der Luft und aus ihrer ganzen Umgebung, aus der Stube im Mühlenhof, aus den Ställen und aus den Scheunen, da haben sie das herausgesogen, was sie zu Mühlenhofbauern werden ließ. Siehst du, so war es auch mit dem Peter. Es war weich noch, sein Herz, wie Wachs, das von der brennenden Kerze tropft, und der Mühlenhof draußen, du und der Frieder, die haben ihn geformt, und das andere muß der Herrgott machen. Und wenn du glaubst, daß du recht handelst und daß du meinst, für den Mühlenhof ist es gut so, dann gib ihm den Hof im Testament oder auch jetzt schon."

„So wollt' ich's ja net, Herr Pfarrer. Ich wollt's so machen, daß der Peter mein Bub wär'."

„Ach du willst ihn adoptieren, an Kindes Statt annehmen?"

„Ja, das will ich."

„Tja", meint der alte Pfarrer, „dann ist der Schritt allerdings noch größer. Dann wird er den Namen Hübner tragen." Und nach einer Weile fährt er fort: „Weißt du, Kätha, ich möchte dir folgendes raten. Es wird kein Fehler sein, wenn du dir die Schriften vom Peter noch einmal genau ansiehst und dann nachforschst, wer seine Leute eigentlich sind, und wenn da auch nichts Dunkles mehr ist, dann laß ihn in Gottes Namen Hübner heißen, laß ihn dein Bub werden."

„Ich mein' halt, Herr Pfarrer, ich hab' in vielen Nächten zu unserem Herrgott gebetet, daß er für den Mühlenhof sorgen möcht', und ich glaub' nur das eine, daß mir der Herrgott den Peter geschickt hat."

„Dann —", sagt der alte Pfarrer Weinert, „hast du es nur mit deinem Herrgott zu tun, dann wird dir keiner dreinreden."

*

Wenn die Hübnerbäuerin einmal einen Gedanken gefaßt hat und wenn sie den für richtig hält, dann verfolgt sie ihn auch mit der gleichen Energie, wie man im Mühlenhof gewohnt ist, die Äcker zu pflegen. So setzt sie sich dann gar bald nach der Unterredung mit dem Pfarrer hin und schreibt an das Waisenhaus in der Kreisstadt und sucht um alle die Auskünfte nach, die sie braucht, um den Peter an die Stelle vom Toni zu setzen.

Während der Peter frisch und fröhlich seiner Arbeit nachgeht oder des Abends vor seinen Büchern hockt, ist in der Bäuerin der Entschluß gereift, dorthin zu reisen, wo der Peter hergekommen ist, wo er das erstemal in die Welt hinausgeschrien hat.

Weit ist die Reise und beschwerlich für die Bäuerin, aber nichts will sie unterlassen. Ganz klar will sie sehen, denn wenn einmal der Peter ihr Sohn geworden war, gibt es kein Zurück.

Spät an einem Tag im Oktober kommt die Mühlenhofbäuerin in der pommerschen Stadt an. Seit sie auf dem Mühlenhof war, ist es das erstemal, daß sie die Nacht in einem fremden Haus, in einer Gastwirtschaft zubringt. Sie muß einschlafen, ohne das Flüstern der Erlen zu hören, die draußen vor dem Mühlenhof stehen, ohne das gurgelnde Rauschen der Kinzig, die dem Main zufließt, und ohne all die Geräusche, die so des Nachts auf dem Mühlenhof sind. Aber es muß sein, das weiß die Kätha Hübner, um des Buben und um des Mühlenhofes willen. Ein langer und beschwerlicher Briefwechsel zwischen ihr und dem Waisenhaus und der kleinen Stadt in Pommern ist es, der der Reise vorangegangen. Dann aber ist alles so weit. Die Mühlenhofbäuerin macht die beschwerliche Reise und ist zufrieden mit ihr. Nun sitzt sie wieder an ihrem Fenster und denkt noch einmal die Reise und alles Geschehen durch.

In einer sauberen Arbeiterwohnung hat sie einer stillen blassen Frau gegenübergesessen. Viele Minuten sind vergangen, in denen sich die beiden Frauen immer wieder in die Augen gesehen haben, bevor die Mühlenhofbäuerin sprechen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30—16: Lied- und Klaviermusik. 16—17: Kleines Konzert. 18.30—19: Zeitspiegel. 19.20—19.35: Frontberichte. 19.45—20: Dr.-Goebbels-Artikel: „Die Krise Europas." 20.15—21: Die bunte Reihe. 21—22: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Von Händel bis Beethoven. 20.15—21: Komponisten im Waffenrock (Sinfonische Musik). 21—22: „Die Rauensteiner Hochzeit" von H. W. von Waltershausen.

Aus den Nachbarorten

Schluttenbach meldet:

:-: Schluttenbach, 24. Febr. Die kaufmännische Gehilfenprüfung hat Hubert Hock, beschäftigt bei der Firma Hammer und Helbing, mit gutem Erfolg bestanden. — Das bekannte Gasthaus zum „Hirsch" ist in Eigentum von Eugen Schuppiser übergegangen. Dasselbe soll, sobald es die Verhältnisse erlauben, vollständig renoviert werden.

Aus Ettlingenweier.

:-: Ettlingenweier, 23. Febr. (Vom Luftschutz.) Im Laufe der letzten Wintermonate erfuhren nahezu alle Volksgenossen und Genossinnen in 8 Lehrgängen im Schulhaus ihre Grundausbildung im Luftschutz. Die Lehrgänge wurden fast ausschließlich vom Untergruppenführer und LS-Ausbilder J. Ecker durchgeführt. 300 Frauen und 100 Männer hatten Gelegenheit, ihre Kenntnisse in Luftschutzfragen soweit sie schon früher einen Luftschutzkurs mitgemacht hatten, zu erweitern und zu vertiefen. In vier aufeinanderfolgenden Vortragsabenden von je 2stündiger Dauer wurde allabendlich ein Thema behandelt. Am ersten Vortragsabend sprach der LS-Ausbilder über „Die Angriffswaffen des modernen Luftkrieges und über deren Abwehr". Erläuternde Zeichnungen an der Schultafel trugen wesentlich zum leichteren Verständnis dieses Vortrages bei. „Die Chemischen Kampfstoffe und deren Wirkung" war das Thema des zweiten Vortrags-Abends. Chemische Kampfstoffe können nur mit Hilfe der Gasmaske bekämpft werden, aus welchem Grunde der dritte Vortragsabend lediglich der Handhabung der Gasmaske und deren Pflege vorbehalten war. Außerdem sprach der Kursleiter an diesem Abend noch über die Organisation des Luftschutzes. Von der größten Wichtigkeit bei Luftangriffen ist die „Erste Hilfe" bei Unglücksfällen, welches Thema dem letzten Vortragsabend mit praktischen Vorführungen zu Grunde lag. — Die theoretischen Ausführungen wurden am Schlusse jedes Lehrganges jeweils durch praktische Vorführungen der Brandbekämpfung im Schulhof sowie durch den Gebrauch der Gasmaske im Luftschutzkeller ergänzt und erweitert.

Die einzelnen Vortragsabende wurden von dem Ausbildungsleiter mit viel Hingebung durchgeführt und in leicht faßlicher Weise wurde den Kursteilnehmern das Wichtigste aus dem Gebiete des Luftschutzes und der Luftschutzabwehr klar und verständlich nahe gebracht. Es sei daher Untergruppenführer und LS-Ausbilder J. Ecker für seine Mühewaltung auch an dieser Stelle der gebührende Dank ausgesprochen. Nicht zuletzt sei aber auch Pg. Walz, der trotz seines hohen Alters dem Luftschutz immer noch das regste Interesse entgegenbringt, für die allabendliche Verdunkelung des Lehrsaales gedankt.

Nachrichten aus dem Gau

Volksschädling hingerichtet

)(Karlsruhe, 24. Febr. Die Justizpressestelle teilt mit: Am 24. Februar 1943 ist der am 25. 12. 1905 in Waldshut geborene Josef Bächle hingerichtet worden, den das Sondergericht Freiburg i. Br. als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Er hat als Postschaffner im Laufe des Jahres 1942 über 120 Feldpostpäckchen geraubt.

Aus dem Gerichtssaal.

Der 45 Jahre alte Otto Schmieder aus Meßkirch (Kr. Konstanz) wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen fortgesetzter Untreue und Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis und 1200 RM. Geldstrafe verurteilt. Der bereits einschlägig vorbestrafte Angeklagte hatte als Geschäftsführer einer Stuttgarter Betriebsgesellschaft der Kassiererin während des Zählgeschäfts beim jeweiligen Kassensturz, an dem er als Zähler teilnahm, fortgesetzt Geldscheine entwendet, und zwar insgesamt etwa 2500 Reichsmark.

Edith gibt groß an.

)(Mannheim, 23. Febr. Edith Reiners, eine noch sehr junge Mannheimerin aus ziemlich kleinen Verhältnissen und alles andere als eine geistige Leuchte, hatte den Fimmel, „große Dame" zu sein und sie stellte ihr Leben auf „vornehm" ein. Als Tempofahrerin — eine Dame hat selbstverständlich einen Führerschein — durfte sie für ihren Brotgeber auch Gelder kassieren. Mit 3000 Mark dieser kassierten Gelder fundierte sie ihre Freizeit, in der sie täglich zwischen Kino und Kaffeehaus pendelte und das Geld verjubelte. Nach Entdeckung der Unterschlagungen pumpte sie einen Bekannten um 1800 Mark an. Mit 1200 Mark deckte sie einen Teil ihrer Unterschlagungen ab, 600 Mark verbrauchte sie davon wieder für sich. Weitere Beträge entlieh sie sich unter allen möglichen Vorwänden von ihr bekannten Frauen. Das wurde ihr dadurch noch erleichtert, daß sie Aale „ohne" zu phantastischen Preisen verkaufte. Den Kunden schwindelte sie das Märchen von fliegergeschädigten Eltern und Geschwistern vor. Dadurch kam sie zu Kleidern und Wäsche von gutherzigen, mitleidigen Menschen. Nun stand das Pflänzchen vor dem Sondergericht, das die Betrügerin als Volksschädling, die die durch den Krieg bedingten Verhältnisse für sich schamlos ausnützte, zu einer Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren und zu einer Geldstrafe von 600 Mark verurteilte.

*

Wieder ein Schwarzschlächter hingerichtet.

Halle, 24. Febr. 100 Schweine, 51 Rinder, 155 Kälber und 48 Schafe hatte der Fleischermeister Richard Kuhn aus Delitzsch schwarzgeschlachtet. Wegen dieser Kriegsverbrechen hatte er sich vor dem Sondergericht in Halle zu verantworten, von dem er zum Tode und zu einer Geldstrafe von 6000 Mark sowie zu einem Wertersatz von 42 000 Mark verurteilt wurde. Gegenüber den schweren Verfehlungen des Angeklagten konnten die vorhandenen Milderungsgründe nicht entscheidend ins Gewicht fallen. Das Urteil wurde vollstreckt.

Alter Kommandeur der ehem. Bad. Leibgrenadiere 92jährig.

)(Karlsruhe, 24. Febr. Generalleutnant a. D. Exzellenz Eduard v. M. Fritsch wird am 26. Februar 92 Jahre alt. Er hat als Offizier am Feldzuge 1870/71 teilgenommen und ist Träger des Karl-Friedrich-Verdienstordens. Viele alte Leibgrenadiere werden an seinem Geburtstage des einstigen beliebten Kommandeurs gedenken.

)(Buchen, 24. Febr. (Bei der Waldarbeit tödlich verunglückt.) Der 37 Jahre alte Landwirt Josef Seubert von Hettigenbeuern ist im Gemeindewalde Hettigenbeuern-Hornbach durch einen Unfall ums Leben gekommen.

)(Sinsheim a. E., 24. Febr. (Opfer einer alten Unsitte.) In Reichartshausen hängte sich das 6jährige Söhnchen der Familie Schilling mit anderen Kindern zusammen an einen fahrenden Lastkraftwagen. Der Junge kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er tot vom Platze getragen werden mußte.

)(Hub (Kreis Bühl), 24. Febr. (Todesfall.) Der langjährige Leiter der Kreispflegeanstalt Hub und der Heilstätte Ottersweier, Kreisobermedizinalrat Dr. Otto Gerke, ist nach schwerer Krankheit gestorben.

)(Offenburg, 24. Febr. (Vermißt.) Der 55 Jahre alte Apotheker Hans Karl Friedrich Ludwig, Inhaber der Olga-Drogerie, wird seit dem 18. Februar vermißt.

Neuaufbau zerstörter Rebanlagen am Kaiserstuhl.

Mehr und mehr schließen sich die Wunden, die die Kampfhandlungen den badischen Dörfern längs des Oberrheines geschlagen haben, und selbst in Neuenburg wird ein neuer Erbhof nach dem anderen bezogen. So konnte nun auch an den Wiederaufbau der wertvollsten Kulturen am Oberrhein der Reben gedacht werden, die unter den Kampfhandlungen ebenfalls zum Teil stark gelitten hatten.

Hier aber galt es, besonders planvoll zu beginnen und die Voraussetzungen zu schaffen, die auch den badischen Weinbau befähigen, mit der Entwicklung des deutschen Weinbaues Schritt zu halten. Bis heute stand nämlich in den meisten Rebgebieten rechts des Oberrheins der Arbeitsaufwand in den Reben in keinem Verhältnis zum Ertrag. Unter Führung der Landesbauernschaft Baden und des Staatlichen Weinbauinstituts werden darum 300 durch Kriegshandlungen zerstörten Hektar Rebflächen und alle wiederaufzubauenden, durch Unwetter und Schädlinge zerstörten Rebflächen nach neuen Richtlinien aufgebaut.

Dieser Neuaufbau wurde im Winter 1941/42 auch von drei Kaiserstuhlgemeinden selbst unter persönlichen Opfern in Angriff genommen; von Burkheim, Jechtingen und Oberrotweil, während Breisach für seinen Eckartsberg noch die Arbeitskräfte fehlen. Im Markgräflerland wurden kürzlich die Aufbaugenossenschaften für die zerstörten Rebgebiete gegründet.

15 Hektar wurden am Kaiserstuhl im vorigen Winter, Frühjahr und Frühsommer neu angelegt, 30 oder sogar noch mehr Hektar kommen in diesem Winter und Frühjahr neu hinzu. Erst nach dem zweiten Jahre werden die Teilnehmer der Aufbaugenossenschaften erfahren, wo ihre künftigen Rebstücke liegen. Bis dahin wird alles noch in Gemeinschaftsarbeit bewältigt, die nach

---

Am Dienstagabend schied unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber unvergeßlicher Mann, unser guter, treusorgender Vater und Opa, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Franz Hitscherich

im Alter von 54 Jahren aus einem arbeitsreichen Leben. Er folgte allzu früh seinem gefallenen Sohn und Schwiegersohne nach.

Ettlingen, den 24. Februar 1943.

In tiefem Schmerz: Frau Lydia Hitscherich geb. Hesselschwerdt. Emmy Hitscherich. Frau Cuni Fink geb. Hitscherich und Kind Gerlinde. Alfred Bronner und Frau Lotte geb. Hitscherich und Kind Ingrid. Familie Dannerk und alle Anverwandte.

Beerdigung: Samstag, den 27. Februar, 14,30 Uhr.

Als Verlobte grüssen

Sieglinde Mörke

Hermann Schreiber
Obergefreiter

Februar 1943

Stargard i. Pom. Schröderstr. — z. Zt Garmisch Partenkirchen

Kinderbettchen
aus Holz für RM 6 zu verkaufen
Reichert, Klostergasse 10

1½ jähriges
Zuchtrind
zu verkaufen.
Burbach, Haus 13

Schöne junge
Kuh
2. mal trächt., eingef zu verkaufen
Sulzbach, Hauptstr. 67

Kuh
mit 3 Kalb, trächt. zu verkaufen
Schöllbronn, Haus 47

Blaue und weiße
Wienerhäsin
3 Wochen trächtig zu verkaufen
Hirschgasse 10

Damenfahrrad
gut erhalten zu kaufen gesucht
A. Hagel
Kohlenhandlung

Gasthaus z. Post
Ab **Samstag, 27. Febr.**
wieder
geöffnet

Kein Gegenstand ist wertlos
Kleinanzeigen vermitteln Liebhaber

1- oder 2-Familienhaus
gegen bar oder größere Anzahlg, zu kaufen gesucht
Angebote u. R15 a. d. Albtalboten

Garten od. Acker
2–6 ar zu kaufen od zu pachten gesucht. 2—4 Ztr tragfähig **Wägele** zu kaufen gesucht Neuwert. **Kontirm.-Kleid** f. 30 Mk zu verkaufen
Angebote u. H21 a d Albtalboten

Garten od. Acker
zu kaufen oder zu pacht. gesucht
Acker von 8—10 ar
Adressen an den „Albtalboten".

Sie leben länger
wenn Sie
Arterienverkalkung
fernhalten Nehmen Sie
Blattgrün Wagner Arteriosal
Packung 1 50, 3 40 RM
Drog. Rob. Ruf

Wohlschmeckend! Bekömmlich!
Pflanzensaft-Mischgetränk
1/1 Flasche 1.20
Feiner, naturreiner
Tomatensaft
1/2 Flasche -.70
Feiner, naturreiner
Möhrensaft
1/2 Flasche -.65
Preise inkl. Glas
PFANNKUCH

Guttalin Schuhcreme — sparsam auftragen!

Die wetterfeste
Leucht-Plakette
„Glühwürmchen"
Preis **50** Pfg.
ist zu haben in der
Buchdruckerei A. Graf
Ettlingen, Schöllbronnerst. 5

ULI
Rosen in Tirol
verlängert bis einschließl.
Freitag

Pachtverträge
erhältlich bei
R. Barth,
Verlag des Albtalboten
Kronenstraße 26.

Wer Geld anlegen will,
prüft auch die Möglichkeiten, die die Lebensversicherung ihm bietet, Dabei wird ein großer Vorteil sofort bewußt: Mit dem planvollen Sparen durch eine Lebensversicherung sichert man das eigene Alter und die Zukunft der Familie, der die volle Versicherungssumme sofort zur Verfügung steht, auch wenn sie - unerwartet - eines Tages allein auf sich angewiesen ist.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 27. Februar bis 9. März.

Großes Haus: Sa. 27. 2.: Erstaufführung. „Die diebische Elster". Op. von Rossini/Zandonai. Außer Miete, Wahlmiett. gültig. 17,30—20,15 Uhr. So., 28. 2.: Im Foyer des Bad. Staatstheaters. Morgendliche Feierstunde — Rossini. Vortrag: Dr. Karl Holl-Frankfurt („Rossini nach 150 Jahren"). Gesang, Bläserquart. 11,15—12,30. „Vaterland". Drama v. Emil Strauß. Geschl. Vorst. für KdF. 13,30—16,00 Uhr. „Die Boheme". Op. von Puccini. Außer Miete. Wahlmiett. gültig. 17,30—20,00 Uhr. Mo., 1. 3.: „Schön ist die Welt". Optte. v. F. Lehar. Sondervorst. f. KdF. 18,00—20,30. Di. 2. 3.: „Der Rosenkavalier". Op. v. Rich. Strauß. Geschl. Vorst. im Veranstaltungsring der HJ. 17,30—20,15 Uhr. Mi., 3. 3.: Neuinszenierung. „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung". 15. Mittw.-M. Wahlm. gült. 18,00—20,45. Do. 4. 3.: „6. Sinfonie-Wahlmiett. gültig. 18,00—20,45 Uhr. Do. 4. 3. „6. Sinfoniekonzert der Bad. Staatskapelle". Dir. O. Matzerath — Solistin: Elisabeth Schwarzkopf. 6. Konzert-Miete. 18,00—20,00 Uhr. Freitag, 5. 3: „Die diebische Elster". 15. Freitag-Miete. Wahlmiett. gültig. 18,00—20,45 Uhr. Sa. 6. 3.: Gesamt-Gastspiel des Theaters der Stadt Straßburg. „Angelika". Lustspiel von Impekoven und Mathorn. 6. Vorst. im „Lustspiel-Zyklus", außer Miete. Wahlmiett. gültig. 18,00—20,30 Uhr. So., 7. 3.: „Sinfoniekonzert der Bad. Staatskapelle". Dir. O. Matzerath — Solist: Hans Helmuth Schwarz-Mannheim. Geschl. Vorst. im Veranstaltungsring der HJ. 10,30—12,30 Uhr. „Vaterland". Geschl. Vorst. f. KdF. 13,30—16,00 Uhr. „Die oder keine". Optte. von Hentschke und Schmidseder. Außer Miete. Wahlmiett. gültig. 18,00—20,30 Uhr. Mo., 8. 3.: „Minna von Barnhelm". Lustsp. von Lessing. Geschl. Vorst. der NSV. für die Genes.-Komp. der Wehrmacht. 13,30—16,00 Uhr. „Lilofee". Dramat. Ballade von M. Hausmann. 8. Montag-Sondermiete. Wahlmiett. gültig. 18,00—20,45 Uhr. Di., 9. 3.: „Minna von Barnhelm". Geschl. Vorst. der NSV. für die Genes. Komp. der Wehrmacht. 13,30—16,00 Uhr. „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung". 18,00—20,45 Uhr. 6. Vorst. im „Klassiker-Zyklus", außer Miete, Wahlmiett. gültig.

Kleines Theater: Sa., 27. 2., und So., 28. 2.: „Trau, schau, wem?" Lustsp. von A. Kehm. Jeweils 17,30—20,00 Uhr. Mi., 3. 3.: Land des Lächelns". Optte von F. Leahr. 18,00 bis 20,30 Uhr. Sa., 6. 3.: „Junggesellensteuer". Lustspiel von Leo Lenz. 18,00—20,15 Uhr. So., 7. 3.: „Junggesellensteuer". 18,30—20,45 Uhr.

Zimmer m. Küche
sofort oder später zu mieten gesucht
Angebote u. 36 an d. Albtalboten

1-3-Zim.-Wohnung
Junge Frau mit 3jährig. Buben sucht in Stadt od. Land, Wohnung Evtl. auch Haus zu kaufen oder zu pachten
L. Trunk, Karlsruhe
Postfach 66

Suche
Mädchen oder junge Frau
für Sonntage an's Büffett
Angebote u. S22 a d. Albtalboten

Inserieren bringt Erfolg

---

2 fleißige
Frauen
für leichte Gartenarbeiten nachmittags sofort gesucht
Gärtnerei Schlager
Durlacher Straße

Silbernes
Armbändchen
zwischen Ettling.-Spinnerei gestern abend **verloren** Abzugeb in der **Verbrauchergenossenschaft,** Leopoldstraße 40

Zwergschnauzer
entlaufen
Abzugeben gegen Belohnung bei **A. Streit**

Verdunkelungspapier
150 cm breit, Meter 40 Pfg. ist wieder eingetroffen.
Buchdruckerei Alfred Graf
Ettlingen, Schöllbronnerst 5